

Frankfurter Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 107

Der „Frankfurter Volksfreund“ erscheint wöchentlich
Monatlich. Bezugspreis: Frei Haus durch Erleger 1,80 RM,
durch die Post 2,10 RM (ausführliche Zustellgebühren).
Postfach-Nr. 12222, Leipzig Nr. 12222.
Verlag: C. W. Ostner, Aue, S.

Verlag: C. W. Ostner, Aue, S.
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Nr. 2541, Schneeberg 810
Schwarzenberg 8124 und Böhmisches (Amt Aue) 2940.
Dienstag, den 9. Mai 1944

Für Rückgabe unerreicht eingereichte Schriftstücke übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus
laufenden Beiträgen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 97

Weiterhin schwere Kämpfe bei Sewastopol.

86 nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

W. B. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai. Das
Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol dauern die schweren
Kämpfe an. Bei der Abwehr starker feindlicher Luftangriffe
wurden durch Schlacht- und Jagdflugzeuge 46, durch Fla-
rtillerie der Luftwaffe zehn weitere Sowjetflugzeuge abge-
schossen.

Nördlich Saffy blieben schwächere Angriffe der Bolsche-
wisten erfolglos.

Deutsche und rumänische Fliegerverbände bekämpften
nördlich Eiraspol und östlich des Sereth feindliche
Bereitstellungen mit guter Wirkung.

Im Landekopf von Rettuno wurden einige britische
Borstütze des Gegners abgewiesen.

Oberleutnant zur See d. Res. Vollmann, Komman-
dant eines Unterseebootjägers, versenkte im Mittelmeer
sein zwölftes feindliches Unterseeboot.

Vor der nordnordwestlichen Küste wurde von
leichten Sicherungstreitkräften der Kriegsmarine im Zusam-
menwirken mit der Luftwaffe ein sowjetischer Schnellboots-
verband zerstört und dabei ein Schnellboot vernichtet. Bord-
flak, Sicherungsfahrzeuge und Marinesflak sowie zum Geleit-
schutz eingesetzte Jagdflieger brachten vor der nordwestlichen
Küste, über der Ostsee und dem Kanal dreizehn feindliche
Flugzeuge zum Absturz.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage
erneut Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet. Sie warfen
auf die Reichshauptstadt und im Raum von Braun-
schweig Spreng- und Brandbomben, die Gebäudeschäden
und Verluste unter der Bevölkerung zur Folge hatten. Luft-
verteidigungsgräfte vernichteten bei diesen Angriffen 86
nordamerikanische Flugzeuge, darunter 68 viermoto-
rige Bomber. Ueber den besetzten Westgebieten verlor der
Feind weitere vierzehn Flugzeuge. In der letzten
Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Osna-
brück.

Die Infanterie.

Franz Schaumeder, der selbst vier Jahre Infanterist des
ersten Weltkrieges gewesen ist, schreibt:

Eine Legende aus dem ersten Weltkriege berichtet, daß, als
eines Tages eine arme Seele Einlaß in den Himmel begehrt
habe, der Hüter der Pforte die Frage nach dem Boher und
Weshalb, nach dem Leben auf der Erde und den Taten dort
unten gestellt habe. Darauf habe die arme Seele folgendes zu
sagen begonnen: „Ich bin Grenadier gewesen und habe eben
in den Schlachten des Großen Krieges den Körper eingebüßt.“
Jede weitere Rede schnitt die Antwort des Hüters der Pforte
ab: „Das genügt. Der Himmel steht dir offen.“ Der Grenadier
betrat den Himmel. Kann man besser Tat und Würde, Ruhm
und Ehre des Infanteristen im Kriege ausdrücken?

Es heißt schon in der alten Felddienstordnung, daß der
Infanterist die größte Last des Kampfes trage und daß ihm
deshalb immer der höchste Ruhm gebühre. Wenn je ein Wort
richtig war, so ist es dies. Alle anderen Waffengattungen
stehen auf den breiten Schultern des Fußsoldaten. Er ist die
Grundlage der gesamten Armee, der Kernpunkt des ganzen
Heeres. Ohne ihn ist jeder Krieg von vornherein unbedenkbar.
Nicht nur daß er ihn in der entscheidenden Hauptstärke führt,
nein, er hält den Sieg fest, er verbreitert den Erfolg, er baut
das Errungene aus, er bereitet die Grundlage für neue Siege
vor. Er ist der unwegbare Untergrund für alles, was ge-
schieht, — mehr: er ist der den Gegner überall bedrohende
Hintergrund, der ihn unmittelbar anpackende Vordergrund, die
angreifende und durchstoßende Spitze, die stützende Pflanze.
Kurz: der Infanterist ist die Allgegenwart der kämpfenden
Nation an allen hinhaltenen und an allen entscheidenden
Stellen der Front. Wenn es jemals eine Notwendigkeit für
ein Volk in den Zeiten seiner Not gegeben hat, so ist es diese,
eine zahlenmäßig ausreichende und in der Leistung gute In-
fanterie zu haben. Und das deutsche Volk hat in den Zeit-
läufen seiner Geschichte viele Jahre und Jahrzehnte der Not
zu verzeichnen!

Andere Waffengattungen mögen strahlender im unmittel-
baren Licht des Ruhms stehen. Der Flieger glänzt wie ein
Meteore hoch über allen im Zenith des düster beglückten Kriegs-
himmels. Die Panzerwagen bahnen ihren Soldaten eine breite
Gasse weithin vernommenen Ruhms. Die schweren Geschütze
tragen den Ruf der Artillerie im Donner der Einschläge über
viele Kilometer von Wäldern, Schluchten, Flüssen und Aedern.
Gewiß! Aber der gesamte andere Raum ist erfüllt von der
Gegenwart und der Tat der Infanterie. Sie hält die Stel-
lungen, sie wacht über die Ruhe der anderen, sie ermöglicht die
Arbeit aller übrigen, sie stützt neue Höhen, erobert ferne
Wälder, überschreitet breite Ströme, wenn die strategische oder
taktische Notwendigkeit das erfordert. Und sie tut das oft genug
unter schwersten Bedingungen nicht nur des Kampfes selbst,
sondern der erschöpfendsten Anstrengungen, der lähmendsten
Ermüdung, des brennendsten Durstes. Sie tut es unter der
Ueberwindung der größten Schwierigkeiten. Wie oft fliegt der
Flieger im Dienste der Infanterie! Wie oft schießt die Artillerie
im Auftrag des Fußsoldaten! Wie oft schlägt der Pionier
Brücken für die Infanterie! Wie oft brechen Panzerwagen der
Infanterie die Bahn! Es ist wohl kaum etwas, das nicht für
den Infanteristen geschähe! Um ihn sammelt sich alles. Die
hohen Bögen der schweren Granaten wölben sich schallend über
den Marsch seiner grauen Kolonnen. Die Stukas stürzen gleich
Sahibanten aus den Wolken und pflanzen die düsteren Säulen
ihrer Einschläge wie die Pforten eines Charentores für seinen
Einmarsch. Nichts ohne Infanterie! Alles für die Infanterie!
Jeder Artillerist, jeder Pionier, jeder Flieger, jeder Panzer-
jäger, jeder Kavallerist, jeder Maschinengewehrschütze weiß:
ohne die Infanterie wäre ich nichts, hätte meine Tätigkeit
keinen Zweck.

Welch eine Fülle von Dankbarkeit der Kameraden anderer
Waffen umgibt den Marsch der Infanterie! Und es ist nicht
mehr als billig und nicht weniger als recht, wenn sich der Kranz
des höchsten Ruhmes auf die zwar schweißtriefende, aber wür-
dige Stirn des deutschen Fußsoldaten senkt.

Die deutsche Front im Westen steht.

Das Vertrauen des Feldmarschalls Rommel.

(P. A.) Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem
Zeitpunkt die große Schlacht an der Westküste, vielleicht auch bei
gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit
der große Akt des Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen
wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs
nicht; denn er muß ihn von der Wetterlage abhängig machen,
die ihm bei günstigen Tarnverhältnissen für die Seeloperationen
den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht.
Die entscheidende Stunde wird aber kommen, und es will uns
scheinen, als ob sie bald kommt.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber
auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht ein Mann,
den das deutsche Volk verehrt, den der Gegner aber fürchtet:
Feldmarschall Rommel. Vom Batterieführer der
Weltkriegszeit, der sich in den Alpen den Bour le mérite holte
und seine Erfolge durch überraschende Lösungen gewann, bis
zu dem kühnen Panzerführer der „Gespenserverdivision“ im
Frankreichfeldzug war eine weite zeitliche Spanne. Die Früchte
des Draufgehens und das überraschende Anpacken des Feindes
waren Rommel aber geblieben. Sie blieben ihm auch, als er
ohne jede Erfahrungen im Wüstentkampf nach Nordafrika kam.
Logisches Denken, Spannkraft des Körpers, eiserner Fleiß und
eine schnelle Erfassung jeder Lage neben einem tiefen Gefühl
für die Unwägbarkeiten ermöglichten ihm die Erfolge, die seine
Gegner für ausgeschlossen gehalten hatten. Sein Kampf in
Afrika war immer gekennzeichnet durch eine Unterlegenheit an
Menschen, Panzern, Artillerie und Material. Schon damals
setzte er dieser Ballung von Waffe und Mensch die Tapferkeit
seiner Soldaten und eine kenntnis- und listreiche Führung,
die immer eine Führung von vorn blieb, entgegen. Das un-
möglich Scheinende machte er möglich und sagte so den Gegner
immer am schwächsten Punkt. In der M. Mamein-Stellung
mußte er sich zum ersten Male in größerem Rahmen bei immer
spärlicher fließendem eigenem Nachschub und immer größerem
Seranfahren feindlicher Massen auf die Verteidigung einstellen.
Noch in hoffnungslos scheinenden Rückzugstagen meisterte er
schwierigste Kampfpläne. Den Gegner aber kostete diese beweg-
liche Verteidigung schwerste Opfer.

Beim Zusammenbruch des italienischen Heeres nach dem
Verrat Badoglio schaffte der Marschall mit der Sicherung der
Nachschublinien und der Befriedung Oberitaliens die Voraus-
setzung für den heldenhaften Kampf unserer Divisionen in
Südtalien. Die Riviera besetzte er in wenigen Wochen.

Auf zahlreichen Besichtigungsreisen hat Rommel auch die
Fronten im Westen und Norden genau studiert. Nach dem Ab-
schluß einer über einige tausend Kilometer gehenden solchen
Fahrt hat er sich über die Verteidigungsbereitschaft der fran-
zösischen Küste ausgelassen. Er spendete den Leistungen der
Truppe in den vergangenen Monaten volle Anerkennung.
„Vor allem“, sagte er, „bin ich beglückt über den Geist, mit dem
die Arbeiten ausgeführt wurden. Die alten Frontsoldaten
werden hier von den Vertretern der jüngeren und jüngsten
Sahrgänge glatt erreicht. Die Jungen brennen darauf, sich mit
dem Gegner zu messen. Wie anders ist das heute, im fünften
Kriegsjahr, als 1918! Mit dieser Mannschaft kann ich alles
machen!“

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den
flachen Küsten im Süden, wo der Strand dem Gegner mehr
als an der Steilküste im Norden Gelegenheit zum Landen
bietet und große Häfen seinen Nachschub begünstigen würden.
In Erwartung von Luftlandungen ist auch hier das Hinterland
mit Ueberwachungen gespickt worden, so daß der Gegner, um
mit den Worten des Marschalls zu reden, „schon sein Wunder
erleben wird!“

Bei einem Hinweis auf die voraussichtliche Massierung
des Gegners an Menschen und Material wies der Marschall
auf die Tapferkeit des deutschen Soldaten hin, der im Ansturm
der Materialschlacht nicht zerbricht, sondern geläutert und
stärker wird, weil er in einem tiefen Glauben an das Reich
kämpft. Auch im dichtesten Bombenflächenschwall sei noch Ab-
wehr und Gegenstoß möglich. Technik und Geist der Führung
müßten sich verbinden, um der Tapferkeit des deutschen Sol-
daten in dem kommenden schweren Entscheidungstapf zu helfen.

„Der deutsche Soldat, sagte der Marschall, kennt heute
seinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und auch
neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Wider-
stand entschlossen. Der Zusammenstoß mit der deutschen
Küstenfront wird für den Gegner furchtbar werden. Ich bin
überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen
Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-
amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische
Luftkriegführung gegen unsere Heimat schuldet.“

Die deutsche Front im Westen steht. Nun mag die Stunde
kommen. Kriegsberichterstatter Luz Koch.

Kurze Meldungen.

Nach dem rumänischen Wehrmachtbericht vom 8. Mai bom-
bardierte in der Nacht zum 7. Mai und im Laufe des Tages
die angloamerikanische Luftwaffe Bukarest, setzte Wohnviertel
in Brand, zerstörte Krankenhäuser, Schulen und zahlreiche
Wohngebäude und verursachte Opfer unter der Zivilbevölke-
rung. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Im
Laufe des 6. Mai wurden 23 viermotorige Feindbomber ab-
geschossen. Die Jagdflieger haben sich besonders ausgezeichnet.

Staatschef General Franco überreichte in Sevilla dem
Befreier Andalusiens Queipo de Llano die höchste spanische
Tapferkeitsauszeichnung, das Großkreuz zum Lorbeerkranz
von San Fernando.

Der Sprecher der Tschangking-Regierung gab bekannt:
„In schnellem Vormarsch eroberten erstklassige motorisierte
japanische Truppen das östliche Stück der Bahn Peking-San-
kau. In 24wöchigen Operationen sind zwei Drittel der 300
Kilometer langen Strecke verloren gegangen.“

Der USA-Minister Knox soll ein politisches Testa-
ment hinterlassen haben, in dem er empfiehlt, gleich nach
Kriegsende solle eine angloamerikanische Marinepatrouille auf
allen Meeren den Frieden aufrechterhalten, bis eine allge-
meine internationale Organisation auf die Beine gestellt sei.
Die USA sollen den Pazifik bis Singapur und den Atlantik
bis zu den Nord- und Südamerika schützenden Stützpunkten
überwachen. Churchill, so bemerkt „Daily Mail“ dazu, soll
über den Plan begeistert gewesen sein. Auch die Londoner
Admiralität habe grundsätzlich zugestimmt.



Unterstand unter einem abgeschossenen bolschewistischen Panzer. // P. A. Kriegsber. Mutherr (Sch). Rechts: Einnebelung einer
Brücke gegen Fliegerangriff. // P. A. Kriegsber. Trußl P. B. Sch.